

Die Rolle Finnlands für das nationale Erwachen der Esten

von

Toivo U. Raun

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Beziehungen zu Finnland eine wichtige Rolle im estnischen nationalen Erwachen der sechziger und siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts gespielt haben. Ein zentrales Leitmotiv jener Periode war in der Tat die Idee der „finnischen Brücke“ (Soome sild), womit man andeuten wollte, daß die Berührungen zwischen Esten und Finnen sowohl enger als auch umfassender werden könnten und sollten. Das Symbol der finnischen Brücke stammt aus der estnischen Volksdichtung und wurde aufgenommen in Friedrich R. Kreutzwalds estnischem Nationalepos „Kalevipoeg“ [Der Sohn des Kalew], welches zuerst 1857—1861 veröffentlicht wurde. Als ein Mittel zur Förderung der nationalen Bewegung pflegten die estnischen Intellektuellen während der folgenden zwei Jahrzehnte enthusiastisch allerlei Beziehungen zu Finnland. Obgleich in den letzten Jahren mehrere spezielle Arbeiten über verschiedene Aspekte der finnisch-estnischen Beziehungen erschienen sind¹, gibt es noch keine systematische Behandlung des finnischen Einflusses auf die estnische Bewegung, so daß eine kurze Zusammenfassung zweckdienlich sein dürfte.

Die Einverleibung Finnlands im Jahre 1809 als Großfürstentum in das Russische Imperium und die Befreiung der estnischen Bauern von der Leibeigenschaft zwischen 1816 und 1819 waren grundlegend für die zunehmenden Kontakte über den Finnischen Meerbusen. Anfang der zwanziger Jahre diente Reinhold von Beckers „Turun Wiikosanomat [Turkuer Wochenzeitung] als Vorlage für Otto Wilhelm Masings „Marahwa Näddala-Leht“ [Wochenblatt für das Landvolk].² Jedoch dau-

1) Siehe beispielsweise Leida Loone: Soome ja eesti ühiskonnategelaste poliitilisest suhtlemisest eesti rahvusliku liikumise päevil (1860.—1880.—ndate aastateni) [Über die politischen Beziehungen der finnischen und estnischen gesellschaftlich tätigen Personen während der estnischen nationalen Bewegung (in den 1860er—1880er Jahren)], in: Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised, Ühiskonnateaduste Seeria 8 (1959), S. 19—39, 234—257; dies.: Jooni eesti ja soome rahvusliku liikumise tegelaste poliitilisest suhtlemisest 1870. aastate lõpul ja 1880. aastate algul [Einige Wesenszüge der politischen Beziehungen der estnischen und finnischen nationalen Aktivisten Ende der 1870er und Anfang der 1880er Jahre], in: Eesti NSV ajaloo küsimusi, Bd. 6, Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised, Bd. 258, Tartu 1970, S. 242—287; H. Kruus: C. R. Jakobson ja Soome [C. R. Jakobson und Finnland], in: Eesti ajaloost XIX sajandi teisel poolel [Zur estnischen Geschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.], Tallinn 1957, S. 234—243; A. Undla-Põldmäe: Koidula suhted Soomega [Koidulas Beziehungen zu Finnland], in: Koidulauliku valgel [Im Lichte der Dichterin der Morgenröte], Tallinn 1981, S. 126—167 (zuerst veröffentlicht 1970); S. Zetterberg: Suomi ja Viron ensimäiset yleiset laulujuhlat [Finnland und das erste allgemeine Sängerfest in Estland], in: Historiallinen Aikakauskirja 1984, Nr. 4, S. 281—297.

2) A. Ahlqvist: Wiron nykyisemmästä kirjallisuudesta [Über die neuere estnische Literatur], in: Suomi 15 (1856), S. 46; A. Anni: Soome ja Eesti

erte es bis zu den vierziger Jahren, bis die ersten direkten Kontakte zwischen Finnland und dem estnischen Teil der Baltischen Provinzen stattfinden konnten. Der junge Johann Voldemar Jannsen (1819—1890) besuchte Helsinki zum ersten Mal im Jahre 1841. Viel wichtiger jedoch war der sechsmonatige Aufenthalt Elias Lönnrots in Estland im Jahre 1844, wobei er besonders mit seinem medizinischen Kollegen und begeisterten Folkloristen Friedrich Robert Faehlmann (1798—1850) zusammenkam.³ Bis zur Mitte der sechziger Jahre blieb die Zahl dieser von den Finnen ausgehenden Reisen begrenzt. In den siebziger Jahren, als die Dampfschiffahrt den Verkehr bedeutend förderte, begannen jedoch die Esten, den Finnischen Meerbusen in größerer Zahl zu überqueren. So unternahmen zum Beispiel im Jahre 1871 drei führende Persönlichkeiten des nationalen Erwachens—Jannsen, Lydia Koidula (1843—1886) und Carl Robert Jakobson (1841—1882)—Reisen nach Finnland.

Obwohl die nationale Situation in Finnland und Estland um die Jahrhundertmitte eine gewisse Ähnlichkeit (zum Beispiel in der Sprachfrage) aufweist, war die finnische nationale Bewegung doch um mehrere Jahrzehnte älter und Anfang der sechziger Jahre der estnischen schon weit voraus. So ist es völlig verständlich, daß die finnische Bewegung auf die estnische viel stärkeren Einfluß hatte als in umgekehrter Richtung. Der estnische Einfluß zeigte sich in Finnland besonders hinsichtlich der Sängerkreise, die in Dorpat 1869 begannen und in Finnland 1884 in Jyväskylä eingeführt wurden. Es ist auch möglich, daß gewisse estnische lokale kulturelle Unternehmungen, wie Orchesterverbände usw., als eine Art Vorbild in Finnland gewirkt haben.⁴

Wie oben schon unterstrichen, waren die Beziehungen zwischen den finnischen und estnischen Intellektuellen in den sechziger und siebziger Jahren weder so innig noch so umfangreich, wie man es beiderseits gewünscht hätte. Mehrere Umstände bewirkten, daß die Kontakte oft auf einem oberflächlichen Niveau blieben. Sehr gewichtig in dieser Hinsicht wirkte die Sprachbarriere. Es erscheint paradox, daß, besonders in der Anfangsperiode des estnischen nationalen Erwachens, die Intellektuellen von beiden Seiten des Finnischen Meerbusens nicht leicht eine gemeinsame Sprache finden konnten. Kulturell hochstehende Gespräche konnten nicht ohne weiteres auf Finnisch oder Estnisch wechselseitig geführt werden; die Möglichkeiten für das Erlernen der anderen Sprache waren aber sehr beschränkt. Den Vorschlag August Ahlqvists, in Finnisch und Estnisch

[Finnland und Estland], in: Soome: maa, rahvas ja kultuur [Finnland: Land, Volk und Kultur], hrsg. von A. Anni, Tartu 1924, S. 165.

3) „Eesti Postimees“ vom 1. September 1871; A. Suits: Lönnrot'i ja Faehlmann'i kokkupuuteid ja ühiseid harrastusi [Begegnungen und gemeinsame Interessen Lönnrots und Faehlmanns], in: Tervitus lahe tagant [Gruß von jenseits des Meerbusens], Tartu 1931, S. 174 f.

4) M. Haavio: Suomalaiset ja Viron kansallinen herääminen [Die Finnen und das nationale Erwachen der Esten], in: Suomalainen Suomi 8 (1937), S. 578 f.

zu korrespondieren, mußte Kreutzwald (1803—1882) bedauernd ablehnen, da er das Finnische nicht genügend beherrschte und zu alt und als Arzt zu beschäftigt war, um es noch zu lernen.⁵ Sogar für jüngere Esten war die Bewältigung des Finnischen eine gewaltige Aufgabe, wie man aus Lydia Koidulas Beschwerden in ihrer umfangreichen Korrespondenz mit den Finnen schließen kann.⁶ Gebildete Esten beherrschten das Deutsche als die damalige Kultursprache der Baltischen Provinzen, nicht aber die Finnen. Überdies erhoben die Nationalisten wie Yrjö S. Yrjö-Koskinen Einspruch gegen den Gebrauch des Deutschen als einer „panfinnischen Sprache“, d. h. die Verkehrssprache zwischen Ostseefinnen, und ermahnten sowohl die Finnen als auch die Esten, die andere Sprache energischer zu lernen.⁷ In den siebziger Jahren verbesserte sich die Lage, die größere Sprachfertigkeit jedoch besaßen die Finnen, zum Teil deshalb, weil Estnisch als Lehrfach an der Universität von Helsinki in den sechziger Jahren von Ahlqvist eingeführt worden war, während Finnisch in Dorpat zu derselben Zeit nicht gelehrt wurde.⁸

Ein anderes Hindernis auf dem Weg der damaligen finnisch-estnischen Beziehungen war die begrenzte Zahl der estnischen Gebildeten und ihr beschränkter Bildungsgang. Ein typischer finnischer Intellektueller der sechziger Jahre hatte akademische Bildung, aber unter der estnischen Intelligenz des nationalen Erwachens gab es nur sehr wenige, die über Hochschulbildung verfügten. So befanden sich im Jahre 1870 an der Dorpater Universität wohl nicht mehr als elf Studenten estnischer Nationalität.⁹ Auf diese Weise konnte die Ungleichheit des Bildungsstandes zur Barriere werden. Als ein Beispiel mag die Korrespondenz zwischen dem begabten, jedoch ungebildeten estnischen Poeten Ado Reinvald (mit einem Jahr Elementarschulbesuch) und dem finnischen Universitätsprofessor August Ahlqvist angeführt werden. Reinvalds Briefe schwelgten in romantischer Begeisterung für die Entfaltung der estnisch-finnischen Beziehungen und die Wiederherstellung der ostseefinnischen Einheit, während Ahlqvist für

5) F. R. Kreutzwald an A. Ahlqvist, 26. Februar 1865, in: Fr. R. Kreutzwaldi kirjavahetus [Fr. R. Kreutzwalds Briefwechsel], 6 Bde., Tallinn 1952—1979, hier Bd. 4, S. 370; F. R. Kreutzwald an O. Donner, 7. Februar 1864, ebenda, S. 358; Undla-Pöldmäe (wie Anm. 1), S. 132.

6) Vgl. besonders ihren Briefwechsel mit Antti Almberg-Jalava, in: Koidula ja Almbergi kirjavahetus [Briefwechsel zwischen Koidula und Almberg], hrsg. von A. Anni, Tartu 1925.

7) L. Koidula an F. R. Kreutzwald, 1. Juli 1869, in: Kreutzwaldi kirjavahetus (wie Anm. 5), Bd. 5, S. 270; Y. S. Yrjö-Koskinen an L. Koidula, 1. Oktober 1867, in: Yrjö-Koskinens Briefwechsel mit seinen estnischen Freunden, hrsg. von O. Loorits (Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1934), Tartu 1936, S. 62.

8) Eeva Niinivaara: August Ahlqvistin kirjeet Eestini vuosina 1854—1884 [A. Ahlqvists Briefe nach Estland in den Jahren 1854—1884], in: Karjalan Heimo 1/2 (1983), S. 8.

9) V. Juhanson: Esimesed eesti üliõpilased Tartu ülikoolis ja Eesti Üliõpilaste Selts [Die ersten estnischen Studenten an der Universität Dorpat und die Estnische Studentenverbindung], in: Tartu üliõpilaskonna ajalugu seoses eesti üliõpilaskonna ajalooga [Geschichte der Dorpater Studentenschaft im Zusammenhang mit der Geschichte der estnischen Studentenschaft], hrsg. von J. Vassar, Tartu 1932, S. 98 f.

solche naiven Ergüsse offenbar nichts übrig hatte und sehr zurückhaltend reagierte.¹⁰

Ein weiteres Hindernis für die Entfaltung einer engeren Verbindung war die materielle Bedürftigkeit, an der man besonders auf estnischer Seite litt. Sogar die gebildeten Esten hatten zu jener Zeit keine Mittel für einen längeren Aufenthalt in Finnland. Ein schlagendes Beispiel hierfür war Jakob Hurt (1839–1907), wahrscheinlich der hervorragendste estnische Intellektuelle der sechziger Jahre. Obwohl er 1865 seine theologischen Studien in Dorpat absolviert hatte, war seine erste Liebe das vergleichende Studium der ostseefinnischen Sprachen und der Volksdichtung, das er während seiner fast dreißigjährigen Tätigkeit als lutherischer Pastor nie aufgab. Trotz der besten Absichten beiderseits des Finnischen Meerbusens, die moralische Unterstützung sowohl Kreutzwalds als auch Yrjö-Koskinens inbegriffen, konnte man ihm nicht einmal ein einjähriges Stipendium für das Studium in Helsinki besorgen.¹¹ Mit seinen finnischen Kenntnissen hätte Hurt sowieso nicht viel anfangen können, da die Dorpater Universität über keinen entsprechenden Lehrstuhl verfügte.¹² Auch hinderte die berufliche Beanspruchung estnische Intellektuelle am Reisen. So beklagte sich Koidula, daß sie und ihr Vater nicht einmal einen Ausflug nach Finnland machen könnten, da kein Mensch sie zeitweilig als Herausgeber von „Eesti Postimees“ [Estnischer Bote] ersetzen könne.¹³ Gleichermäßen hatte Kreutzwald als Stadtarzt von Werro kaum Zeit, nach Dorpat zu fahren, geschweige denn nach Finnland.

Als besonderer Umstand ist noch die Angst der Esten vor Schikanen seitens der deutschbaltischen und russischen Behörden zu erwähnen. Als Yrjö-Koskinen den Vorschlag machte, daß Hurts Aufenthaltskosten für ein Jahr in Finnland durch eine Kollekte in der „Vanemuine“-Gesellschaft in Dorpat bestritten werden könnten, antwortete ihm Lydia Koidula, daß eine solche Aktion wegen der zu erwartenden negativen Reaktion der

10) A. Palm: Ado Reinvald ja August Ahlqvist [A. Reinvald und A. Ahlqvist], in: *Eesti Kirjandus* 27 (1933), S. 237–245; Niinivaara (wie Anm. 8), S. 8.

11) J. Hurt an J. Köler, 31. August 1867, in: *Eesti Kirjandus* 6 (1911), S. 144; A. Mohrfelt: Jakob Hurt, Tartu 1934, S. 23; F. R. Kreutzwald an Y. S. Yrjö-Koskinen, 5./17. September 1867, in: Yrjö-Koskinens Briefwechsel (wie Anm. 7), S. 59 f.; Y. S. Yrjö-Koskinen an L. Koidula, 1. Oktober 1867, ebenda, S. 62 f.

12) August Ahlqvist, bei dem Hurt an der Universität Helsinki doktorierte (was im brieflichen Verkehr geschah, da Hurt zugleich in St. Petersburg als Pastor tätig war), hoffte, daß Hurt nach Vollendung seiner Dissertation Professor in Dorpat werden könnte. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als falsch. Siehe O. Lönnbohm an Eugenie Hurt, 6. Juni 1882, in: *Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran kirjallisuusarkisto* (weiterhin zit.: SKSK), Irja Harmaksen kokoelma, Kirjekokoelma 385 [Literaturarchiv der Finnischen Literarischen Gesellschaft, Sammlung Irja Harmas, Briefsammlung 385.] Kennzeichnend auch Koidulas Beschwerde: „Was mir so wehe thut, dass man hier nur Carrière machen kann, wenn man sich zum Germanen- oder Slaventhum bekennt“. L. Koidula an Y. S. Yrjö-Koskinen, 10./22. Oktober 1867, in: Yrjö-Koskinens Briefwechsel (wie Anm. 7), S. 67.

13) L. Koidula an A. Almberg, in: Koidula (wie Anm. 6), S. 36.

deutschbaltischen Eliten nicht realisierbar sei.¹⁴ Gegen Ende der sechziger Jahre empfahl Jakobson seinen estnischen Kollegen, die finnisch-estnischen Kontakte nicht zu übertreiben, weil sonst den Deutschbalten nur mehr Stoff für Kritik gegeben würde. Nach Jakobson würden die Esten bereits des Separatismus bezichtigt, da sie angeblich das Ziel eines finnisch-estnischen Staates anstrebten. Eine solche Beschuldigung wurde in der Tat 1881 von dem Residierenden Landrat von Livland Leo Graf Keyserling vorgebracht.¹⁵ Zur selben Zeit waren auch die russischen Behörden auf der Hut vor möglichen russenfeindlichen Bündnissen in den Grenzgebieten. Zum Beispiel wurde die estnische Beteiligung an der Fünfzigjahrfeier der Finnischen Literarischen Gesellschaft (Suomalaisen Kirjallisuuden Seura) mit Argwohn angesehen, so daß die finnischen und estnischen Intellektuellen es vorzogen, ihre Zukunftspläne nur vertraulich zu besprechen.¹⁶

Trotz der eben erwähnten Schwierigkeiten war der finnische Einfluß auf die estnische nationale Bewegung in den sechziger und siebziger Jahren ausgesprochen groß. Psychologische, allgemein-kulturelle, ökonomische und politische Einwirkungen können unterschieden werden. Wahrscheinlich war die psychologische Beeinflussung am wirksamsten, denn sie bezog sich sowohl auf das politische Überleben der Esten überhaupt wie auch auf die Frage, ob sich eine moderne estnische Nation entwickeln könne. Während Deutschbalten und Russen im allgemeinen die Esten nur als Rohmaterial für eventuelle Assimilierungen an eine der größeren Nationalitäten betrachteten, glaubten die Finnen an die Zukunft der estnischen Nation, und natürlich förderte das entscheidend das estnische Selbstvertrauen. Finnische Anwesenheit auf den estnischen Sängerfesten (je zwei Finnen waren zugegen 1869 und 1879 in Dorpat, und sieben 1880 in Reval [Tallinn]) brachten emotionale und symbolische Unterstützung für die estnische nationale Bewegung, ungeachtet der kleinen Zahl der Beteiligten. Zur selben Zeit machte die große Zahl der wohlwollenden finnischen Zeitungsartikel deutlich, daß die Finnen sich um die Ereignisse und Verhältnisse südlich des Finnischen Meerbusens wirklich kümmerten.¹⁷ Freilich können die Finnen auch als Realpolitiker angesehen werden, die die estnische nationale Bewegung für ihre eigenen Zwecke zu benutzen ver-

14) L. Koidula an Y. S. Yrjö-Koskinen, 10./22. Oktober 1867, in: Yrjö-Koskinens Briefwechsel (wie Anm. 7), S. 65.

15) C. R. Jakobson an Jaan Adamson, 5. Mai 1868, in: Eesti Kirjandus 8 (1913), S. 122; C. R. Jakobson an L. Koidula, 22. Februar 1870, in: Eesti Kirjandus 6 (1911), S. 374 f.; Ea Jansen: C. R. Jakobsoni [Jakobsons] „Sakala“, Tallinn 1971, S. 34, 73. Es besteht kein Grund zur Annahme, daß Jakobson oder andere Führer der damaligen estnischen Nationalbewegung den Gedanken einer politischen Unabhängigkeit Estlands gehegt hätten.

16) M. J. Eisen: Isiklikke mälestusi Soome—Eesti kultuurilistest kokkupuutumistest 50 aasta eest ja neile järgneval ajal [Persönliche Erinnerungen an die finnisch-estnischen kulturellen Verbindungen vor 50 Jahren und hernach], in: Tervitus (wie Anm. 3), S. 62 f.

17) Ebenda, S. 57; Loone (wie Anm. 1), S. 249; Zetterberg (wie Anm. 1), S. 294.

suchten. Aber abgesehen von etwaigen Sekundärmotivationen war der Antrieb der finnischen Beteiligung vom estnisch-nationalen Standpunkt aus gesehen sicherlich positiv, der von dem finnischen Interesse ausging.

Ungeachtet der finnischen Ermutigung vermochten die estnischen Intellektuellen ihre Minderwertigkeitsgefühle nicht leicht los zu werden. Als Lydia Koidula nach dem ersten Sängerfest Kreutzwald fragte, ob es „traurig oder erheiternd“ sei festzustellen, daß man sich in Finnland mehr als in Estland für Estlands Zukunft interessiere, antwortete Kreutzwald, daß das „kläglich“ sei.¹⁸ Da sie der Zukunft und ihrer eigenen Fähigkeiten nicht sicher waren, klammerten sich die estnischen Intellektuellen wie Koidula, Kreutzwald oder Jannsen enthusiastisch an die Verbindung zu Finnland und schufen sich damit einen Ersatz für die offenbaren Schwächen der estnischen nationalen Bewegung. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß die Esten gefühlsmäßig mehr auf die Finnen angewiesen waren als die Finnen auf die Esten. Für die estnischen Intellektuellen waren die finnischen Kontakte beinahe lebensnotwendig. Den Finnen jedoch war die estnische Verbindung eher ein kultureller Zeitvertreib als eine Notwendigkeit. Für die Fennomannen wie Yrjö-Koskinen war die Idee eines Bündnisses mit den Esten gegen das Zarenregime nur eine von mehreren Alternativen.¹⁹

In linguistischer und allgemein-kultureller Hinsicht war der finnische Einfluß weitreichend, da die finnischen Errungenschaften auf diesem Gebiet als ein Musterbeispiel für die estnische Entwicklung dienen konnten. Es ist zu berücksichtigen, daß die estnische nationale Bewegung zu dieser Zeit einen überwiegend kulturellen Charakter hatte. Eine politische Komponente gewann erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre mit Carl Robert Jakobson Gestalt. Für die estnischen Intellektuellen war die finnische Sprache zunächst sowohl ein Vorbild in der Rechtschreibung wie auch eine Quelle zur Entlehnung von Wörtern und Begriffen. Die sogenannte „neue“, auf dem Finnischen basierende estnische Rechtschreibung setzte sich Anfang der siebziger Jahre durch und wurde zweifelsohne begünstigt durch die finnischen Kontakte.²⁰ Die Einsicht, daß bei Bedarf einer lexikalischen Entlehnung das Finnische vor allen anderen Sprachen in Betracht kam, wurde von den sonst antagonistischen Führern Hurt und Jakobson geteilt. Beide waren der Ansicht, daß jeder gebildete Este Finnisch lernen müsse.²¹

18) L. Koidula an F. R. Kreutzwald, 16. August 1869, in: Kreutzwaldi kirjavahetus (wie Anm. 5), Bd. 5, S. 291 f.; F. R. Kreutzwald an L. Koidula, 1. Oktober 1869, ebenda, S. 309.

19) R. Koskimies: Nuijamieheksi luotu: Yrjö-Koskinen elämä ja toiminta vuosina 1860—1882 [Zum Soldaten des Keulenkrieges geschaffen. Yrjö-Koskinens Leben und Wirksamkeit in den Jahren 1860—1882], Helsinki 1968, S. 85; Loone (wie Anm. 1), S. 27.

20) F. R. Kreutzwald an L. Koidula, 1. Oktober 1869, in: Kreutzwaldi kirjavahetus (wie Anm. 5), Bd. 5, S. 308.

21) „Eesti Postimees“ vom 29. Juni 1866 und vom 23. Juni 1871; Eesti ärkamisaja tegelaste koosolek 11. septembril 1878 [Versammlung der Aktivisten der estnischen Nationalbewegung am 11. September 1878], in: Eesti Kirjandus 15 (1921),

Sowohl die kurz vorher erfolgte Durchsetzung der finnischen Sprache im Bildungssystem des Großfürstentums als auch die Qualität der Bildung in Finnland erregten Neid bei den estnischen Intellektuellen. Ein zentrales Unternehmen der estnischen nationalen Bewegung war die Aktion zur Gründung einer durch Kollekten fundierten estnischen Alexanderschule (Eesti Aleksandrikool), die eine Mittelschule mit estnischer Lehrsprache werden sollte. Obwohl es nicht bewiesen werden kann, daß die finnischsprachige, 1858 in Jyväskylä gegründete Mittelschule eine direkte Inspiration für die Alexanderschule abgab (die Idee dafür kam 1860 das erste Mal zum Vorschein)²², braucht man es nicht zu bezweifeln, daß die beständige Zunahme der durch Kollekten fundierten finnischen Mittelschulen in den sechziger und siebziger Jahren ermutigend auf die Alexanderschule-Bewegung wirkte.²³ Man erkannte auch die wichtige Rolle, die die Studenten und Graduierten in der finnischen nationalen Bewegung spielten, während in Dorpat estnische Studenten erst in einer späteren Phase der nationalen Bewegung in nennenswerter Zahl erschienen. Jedenfalls dienten die Fortschritte der finnischen Studien in Helsinki als Vorbild für estnische Reformvorschläge an der Dorpater Universität. So machte Hurt 1878 den Vorschlag zur Gründung einer Professur für estnische Sprache in Dorpat, da eine solche für Finnisch in Helsinki existierte.²⁴ Auch die Leistungen der Finnen in der Massenerziehung beeindruckten die Esten in hohem Maße. Jakobson nahm die Gründung der finnischen Gesellschaft für Erwachsenenbildung (Kansanvalistusseura) im Jahre 1874 zur Kenntnis und begeisterte sich für den Handwerksunterricht an den finnischen Elementarschulen. Er riet estnischen Schullehrern, nach Finnland zu fahren, um sich die betreffende Lehrtechnik dort anzueignen.²⁵

Ein wunder Punkt in der nationalen Bewegung der sechziger und siebziger Jahre war die niedrige Wertschätzung der Muttersprache durch die gebildeten Esten. In Wirklichkeit blieb Deutsch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die vorherrschende Verkehrssprache der estnischen Intellektuellen.²⁶ Auch in dieser Hinsicht bot die Lage in Finnland Hoffnung für die Zukunft. Der finnische Gelehrte Otto Donner erzählte Mitte der sechziger Jahre Kreutzwald, daß zwanzig Jahre zuvor gebildete Menschen in Finnland sich schämten, sich als Finnen zu bezeichnen. Inzwischen habe

S. 127; C. R. Jakobson an Y. S. Yrjö-Koskinen, in: Valtionarkisto [Staatsarchiv Helsinki], Yrjö-Koskinen kokoelma, kansio 18, No. 138 a.

22) H. Kruus: Eesti Aleksandrikool [Estnische Alexanderschule], Tartu 1939, S. 13.

23) „Eesti Postimees“ vom 29. Oktober 1880; „Sakala Lisaleht“ vom 31. Januar 1881.

24) L. Koidula an A. Almberg, 31. Mai 1870, in: Koidula (wie Anm. 6), S. 24; J. Hurt: Avalikud kirjad P. Suijale [Offene Briefe an P. Suija], in: Jakob Hurda kõned ja avalikud kirjad [Reden und offene Briefe von Jakob Hurt], hrsg. von H. Kruus, Tartu 1939, S. 192.

25) C. R. Jakobson: Soome maa ja soomlased [Finnland und die Finnen], in: Valitud teosed [Ausgewählte Werke], 2 Bde., Tallinn 1959, hier Bd. 1, S. 425, 429 f. (zuerst veröffentlicht in „Sakala Lisaleht“ 1878).

26) T. U. Raun: The Estonians, in: Russification in the Baltic Provinces and Finland, 1855–1914, hrsg. von E. C. Thaden, Princeton 1981, S. 303.

sich die Sachlage jedoch merklich verändert.²⁷ Nachdem Jakobson, Mihkel Veske (1843—1890) und M. J. Eisen (1857—1934) Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre auf Reisen in Finnland die gefestigte Position des Finnischen im täglichen Leben gesehen hatten, ermahnten sie die gebildeten Esten, untereinander Estnisch zu sprechen und zu schreiben und die Mode der Verdeutschung estnischer Namen aufzugeben.²⁸ Wie in Finnland das Finnische, so könne auch in Estland die Stellung des Estnischen erhöht werden.

Das finnische Zeitungswesen war eine bedeutende Inspirationsquelle für die estnische nationale Bewegung. Beim ersten Anblick von Yrjö-Koskinens „Kirjallinen Kuukauslehti“ [Literarisches Monatsblatt] machte Kreutzwald die Bemerkung, daß auch die Esten einer solchen Monatsschrift bedürften.²⁹ Tatsächlich versuchte Hurt Ende der sechziger Jahre ohne Erfolg zweimal eine Genehmigung für eine entsprechende estnische Zeitschrift zu erhalten: entweder unter dem Namen „Eesti Koit“ [Estnisches Morgenrot] oder „Mesilane“ [Biene] — das letztere eine Erinnerung an Lönnsroths „Mehiläinen“ vom Ende der dreißiger Jahre.³⁰ In ihrer Korrespondenz mit Antti Almqvist-Jalava äußerte Lydia Koidula ihre Bewunderung für die relativ große Zahl der finnischen Zeitungen, indem sie zugleich darauf hinwies, wie schwierig es sei, in den Baltischen Provinzen eine Genehmigung für eine neue periodische Publikation zu erhalten. Immerhin hatten die estnischen Intellektuellen ein wachsames Auge auf die finnische Presse, teils durch Austausch der Publikationen.³¹

Eines der wichtigsten kulturellen Vorbilder für die estnische nationale Bewegung war die Finnische Literarische Gesellschaft, gegründet 1831. Obwohl die Gelehrte Estnische Gesellschaft (gegründet 1838) vom finnischen Beispiel beeinflusst wurde, war sie doch im Grunde eine deutschbaltische Vereinigung, die sich für die estnische nationale Bewegung nicht interessierte. Deshalb riefen die estnischen Intellektuellen den Estnischen Literatenverein (Eesti Kirjameeste Selts) im Jahre 1872 ins Leben. Sowohl in der Planung wie auch in der anfänglichen Tätigkeit folgte man ausdrücklich dem finnischen Vorbild.³² Die Ziele der beiden Gesellschaften

27) F. R. Kreutzwald an J. Köler, 12. Januar 1865, in: Kreutzwaldi kirjavahetus (wie Anm. 5), Bd. 6, S. 126.

28) Jakobson (wie Anm. 25), S. 423 f.; „Eesti Postimees“ vom 29. Oktober 1880; M. J. Eisen: Teekond Soome maale [Reise nach Finnland], Tartu 1881, S. 13—16.

29) F. R. Kreutzwald an Y. S. Yrjö-Koskinen, 10. Januar 1867, in: Yrjö-Koskinens Briefwechsel (wie Anm. 7), S. 53 f.

30) L. Koidula an Y. S. Yrjö-Koskinen, 10./22. Oktober 1867, ebenda, S. 66; L. Koidula an Y. S. Yrjö-Koskinen, 2. August 1869, ebenda, S. 106; J. R. Aspelin an L. Koidula, 26. August/8. September 1869, in: SKSK, Irja Harmaksen kokoelma, Kirjekokoelma 385. Über das Nichtzulassen von „Eesti Koit“ und „Mesilane“ s. S. Is(s)akov: Arhiivide peidikust [Aus dem Versteck der Archive], Tallinn 1983, S. 82—97.

31) L. Koidula an A. Almqvist, 16./28. Februar 1870, in: Koidula (wie Anm. 6), S. 22 f.

32) C. R. Jakobson an J. Adamson, 6. März 1868, in: Eesti Kirjandus 8 (1913),

waren ja dieselben: Förderung der nationalen, besonders der erzieherischen Literatur und Sammeln der Volksdichtung.

Am augenfälligsten in der belletristischen Literatur war die Inspiration, die Kreutzwald für sein „Kalevipoeg“ von Lönnrots „Kalevala“ erhielt. In beiden Fällen wurden die Völker mit dem Mythos einer bedeutsamen Vergangenheit versorgt. Unter den estnischen Schriftstellern war Koidula die erste, die finnische Dichtung ins Estnische übersetzte und finnische Themen auch in ihrer selbständigen Dichtung behandelte. Für das fünfzigjährige Jubiläum der Finnischen Literarischen Gesellschaft publizierte sie ihre persönliche Interpretation der „finnischen Brücke“ in Versen.³³ Koidula war auch die Gründerin des estnischen Theaters und wurde von Almborg über die Entwicklung des finnischen Theaters in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre genau informiert.³⁴ Jakobson besuchte 1876 das finnische Nationalmuseum und machte den Vorschlag zur Stiftung eines estnischen ethnographischen Museums³⁵; diese Idee konnte erst 1909 als Estnisches Nationalmuseum (Eesti Rahva Muuseum) verwirklicht werden.

Es war ein Grundsatz der estnischen nationalen Bewegung, daß nicht alle Esten Bauern zu sein brauchten. Zur selben Zeit war es jedoch klar, daß Landwirtschaft die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung bleiben würde. Als eine Folge der Agrarreformen der Jahrhundertmitte treten estnische Grundbesitzer in den sechziger Jahren in Erscheinung. In Nord-Livland war um 1882 mehr als die Hälfte des den Bauern zugeteilten Landes verkauft, während sich im Gouvernement Estland, bei viel langsamerer Entwicklung, nur 12 Prozent dieser Landfläche in bäuerlichem Besitz befand.³⁶ Um den neuen Grundbesitzern professionell zu helfen, wurden in den siebziger Jahren estnische landwirtschaftliche Vereine gegründet und agrarische Bücher auf Estnisch gedruckt. Auch in dieser Beziehung diente Finnland als eine wichtige Inspirationsquelle, besonders für Jakobson, der

S. 121; J. Hurt: Kiri Eesti Kirjameeste Seltsi esimesele koosolekule [Brief an die erste Versammlung des Estnischen Literatenvereins], in: Jakob Hurda kõned (wie Anm. 24), S. 105; J. Hurt: Eesti päevakusimused [Estnische Tagesfragen], ebenda, S. 168; A. Ahlqvist an J. Hurt, 4. Februar 1876, in: A. Ahlqvist: Kirjeet. Kielimiehen ja kaukamatkailijan viestejä 1845—1889 [Briefe. Mitteilungen eines Linguisten und Weitgereisten 1845—1889], Jyväskylä 1982, S. 221 f.

33) Undla-Põldmäe (wie Anm. 1), S. 167; Soome sild [Finnische Brücke], in: Eesti luuletused [Estnische Gedichte], hrsg. von M. J. Eisen, Tartu 1881, S. 1—7; S. Zetterberg: Die finnisch-estnischen Unionspläne 1917—1919, in: Jbb. für Geschichte Osteuropas N. F. 32 (1984), S. 517.

34) L. Koidula an A. Almborg, 31. Mai 1870, in: Koidula (wie Anm. 6), S. 25; A. Almborg an L. Koidula, 27. Juni 1870, ebenda, S. 29.

35) Jakobson (wie Anm. 25), S. 431 f.; Kruus, C. R. Jakobson (wie Anm. 1), S. 242.

36) A. Vassar, L. Loone: Sotsiaalmajanduslik olukord Eestis aastail 1860—1900 ja majandusliku mõtte põhisuunad [Die sozialökonomische Lage in Estland in den Jahren 1860—1900 und die Hauptrichtungen des ökonomischen Denkens], in: Põhijooni majandusliku mõtte ajaloo Eestis XIX sajandil [Grundzüge der Geschichte des ökonomischen Denkens in Estland im 19. Jh.], hrsg. von L. Brutus und L. Loone, Tallinn 1958, S. 121 f.

1871 und 1876 die finnischen Landwirte aus erster Hand beobachtete und im letztgenannten Jahr auch die finnische Kunst- und Gewerbeausstellung in Helsinki besuchte. In seiner neu etablierten Zeitung „Sakala“ schrieb Jakobson ausführlich und mit großer Begeisterung über die Lage der finnischen Landwirtschaft, wobei er die estnischen Landwirte ermahnte, dem finnischen Beispiel folgend, moderne landwirtschaftliche Geräte zu benutzen, finnische Samen einzuführen und Viehzucht und Milchwirtschaft zu entwickeln. Desgleichen bewunderte Jakobson die Ausdehnung der staatlich generös subventionierten landwirtschaftlichen Bildungsanstalten in Finnland.³⁷

Zu beachten ist ferner der politische Einfluß Finnlands auf die estnische nationale Bewegung. Wie oben schon hervorgehoben, dominierten in jenen Jahren die kulturellen Angelegenheiten. Die Eliten in den Baltischen Provinzen und St. Petersburg sahen jedwede politische Bestrebung der Esten als verdächtig und gefährlich an und handelten dementsprechend. Zum Glück für die Esten gehörte Finnland damals offiziell zum Russischen Reich und konnte deshalb in öffentlichen Diskussionen eher erwähnt werden als zum Beispiel Westeuropa. Sogar eine so vorsichtige und apolitische Person wie Jannsen berichtete in seiner Zeitung „Perno Postimees“ [Pernauer Bote] über das Wiederzusammentreten des finnischen Landtags im Jahre 1863.³⁸ Jedoch war es Jakobson, der in den siebziger Jahren das finnische Vorbild nicht nur in wirtschaftlichen, sondern auch in politischen Angelegenheiten planmäßig ausnutzte. In seinen Reden und später in der „Sakala“ beschrieb er das finnische politische System in Einzelheiten und nannte es „die schönste und freieste Regierungsform unter den europäischen Monarchien“.³⁹ Um 1875 ereiferte sich Jakobson für die politische Gleichberechtigung der estnischen Bauern und Bürger nach dem Muster des repräsentativen Systems des finnischen Landtags.⁴⁰ Obgleich Jakobson später (zum Beispiel in einem Memorandum an Alexander III. im Jahre 1881) aus taktischen Gründen den größeren Nachdruck auf das politische Modell des russischen Zemstvo legte, blieb doch das finnische Beispiel für sein politisches Denken grundlegend.⁴¹

Abschließend kann man feststellen, daß sich Finnen und Esten, deren Geschichte sich im Laufe der Jahrhunderte auseinander entwickelt hatte, im neunzehnten Jahrhundert wieder annäherten. Der Verlauf der Modernisierung und die Entstehung des Nationalismus brachten die Finnen mit den Esten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wieder zusammen. Trotz vieler Hindernisse war der Austausch von Ideen und Personen über den

37) Jakobson (wie Anm. 25), S. 436–439; C. R. Jakobson an J. Köler, 10. Februar 1876, in: *Eesti Kirjandus* 7 (1912), S. 249.

38) „Perno Postimees“ vom 18. September 1863.

39) C. R. Jakobson: *Kümme päeva Soomemaal* [Zehn Tage in Finnland], in: *Valitud teosed* (wie Anm. 25), Bd. 1, S. 363 f.; Jakobson, *Soome maa* (wie Anm. 25), S. 415–417.

40) Kruus, C. R. Jakobson (wie Anm. 1), S. 240.

41) Raun (wie Anm. 26), S. 301.

Finnischen Meerbusen in den sechziger und siebziger Jahren recht lebhaft. Da die Finnen unter günstigeren Verhältnissen weiter fortgeschritten waren, war es natürlich, daß die estnischen Intellektuellen von ihren nördlichen Verwandten vor allem psychologisch und in kulturellen Belangen, aber auch hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Organisation viele Anregungen erhielten. Ohne das finnische Beispiel hätte es die estnische nationale Bewegung nicht so weit bringen können.

Summary

The Role of Finland in the Estonian National Awakening

This article provides an overview of the impact of Finland and the Finnish national movement on Estonian development during the national awakening era of the 1860s and 1870s. Although the basis for growing ties between Finns and Estonians was laid by the inclusion of Finland as a grand duchy in the Russian Empire and the emancipation of the Estonian peasantry from serfdom, contacts across the Gulf of Finland were slow to develop in the first half of the nineteenth century. Even in the 1860s and 1870s, certain factors inhibited contacts between Finnish and Estonian intellectuals: a language barrier, the small size of the Estonian intelligentsia, poverty, and fear of persecution by the Baltic German and tsarist authorities. Nevertheless, Finnish influence on the Estonian national awakening was enormous. Psychologically, Finnish support (e. g., attendance at Estonian national song festivals in 1869, 1879, and 1880) served as an important boost to Estonian self-confidence. Culturally, Finland and the Finnish language served as crucial models for linguistic reform, educational development, journalism, cultural institutions (e. g., the Finnish Literary Society), and belletristic literature and the theater. Finnish advances in agriculture also offered an example for Estonian development, and the representation of the lower orders in the Finnish Diet provided an important political model. Indeed, Finnish influence was so pervasive in this period that without it, the Estonian national movement would not have evolved as it did.